Zum Geleite

Autor(en): **Rollier, Arist**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **27 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heimatschutz
ZEITSCHRIFT DER SCHWEIZERISCHEN VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ
XXVII. JAHRGANG - HEFT 1 - 15. FEBRUAR 1932
NACHDRUCK DER AUFSÄTZE UND MITTEILUNGEN BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

Zum Geleite.

Der Obmann soll nach altem Brauch jedem neuen Jahrgang unserer Zeitschrift einige neue Gedanken mit auf die Reise geben. In ausgefahrenen Geleisen darf er sich dabei nicht bewegen, sonst läuft er Gefahr, bei irgendeiner falsch gestellten Weiche nebenaus zu geraten oder plötzlich durch ein selbsttätiges leuchtendrotes Warnsignal hart gebremst zu werden. Und doch bliebe an der alten vertrauten Strasse noch so unendlich vieles näher zu begucken, was man bisher nie entdeckt hat und dennoch zu unserm Herzen eine eindringliche Sprache redet. Trotz der Verlockung zu wehmütigen Betrachtungen über schwindende Schönheit in unserer Naturwelt und langsam versinkendes wertvolles Kulturgut will ich heuer nicht solchen Dingen nachtrauern, so lieb sie auch mir sind: horsten doch in der Schweiz nach neuesten Zeitungsnachrichten kaum noch ein Dutzend einheimische Storchenpaare, und die Adlernester dürften auch bald gezählt sein. Die Ulmen sterben zu Hunderten, und das dichte Verkehrsnetz von kraftgeladenen Metalldrähten, von Strassen voll brausenden Lärms schnellster Fahrzeuge und das immer nervösere Treiben in unsern stets anwachsenden grossen Städten haben das Bild der Heimat seit der Jahrhundertwende gründlich verändert und mit vielem Natur- und Kulturgut endgültig aufgeräumt. Neue Siedelungsart, neue Menschen in Wald und Feld, auf Bergpfaden und im Schnee, mit andern Sehnsüchten, als die beschauliche und in langem Frieden geruhsam gewordene Bevölkerung von 1900, eine tiefe Kluft zwischen der alten und der jungen Generation, die der Weltkrieg aufgerissen hat, schufen auch völlig neue Voraussetzungen und Neigungen in den kulturellen Bedürfnissen: «Tempo, Tempo!» heisst die Losung; Phonographen, Kino, Radio und Sport beherrschen das heutige Unterhaltungsbedürfnis. Zum Lesen tiefgründiger Bücher, zum Genuss stiller, edler Hausmusik, zu nachdenklichen Gesprächen und selbst zu anspruchslosen freien Wanderungen ohne Rekordleistungen nehmen sich immer weniger Leute Zeit.

Da ist es wahrhaftig kein Wunder, wenn geistige und ethische Bewegungen, wie der Heimatschutz, um ihre Geltung kämpfen und immer wieder frisch beweisen müssen, dass sie nicht veraltet und überflüssig geworden, vielmehr um so nötiger sind! Der Sinn für geschichtliche Werte und Lehren, das Gefühl für die sittliche Macht der Ueberlieferung, und die Schätzung alter Erfahrungen haben sich in unserer aufgeregten Zeit allzubescheiden aufs Altenteil zurückgezogen. Und doch wird ihre Geltung wieder zurückkehren, ehe man sich's versieht und bevor alles Wertvolle verschwunden ist, das sie geschaffen haben.

Schon jetzt spriesst sogar auf internationalem Boden eine mächtige Bewegung auf, die nach dieser Richtung weist. Nicht nur manche Enttäuschung in den übereilten Rationalisierungsmethoden, die das graue Gespenst der Arbeitslosigkeit unter Millionen arbeitsfähiger Menschen heraufbeschworen haben, ist ein ernster Mahner an alle Völker, auch das unsrige: Es gibt doch zu denken, dass ein hochsinniger führender Fabrikorganisator amerikanischen Formats wie Henry Ford Tausende seiner infolge übertriebener Serienfabrikation brotlos gewordenen Arbeiter auf seinen Landgütern

angesiedelt hat und dort wieder mit handfertiger Tätigkeit, mit dem urzeitlichen Handpflug und der Hacke beschäftigt, um ihnen Brot zu verschaffen. Nein, auch im rein geistigen Gebiet bereiten sich langsam Wandlungen vor, welche die Menschheit wieder zur Besinnung auf sich selber und die *bleibenden* Werte, statt der vergänglichen, zurückführen. Nie ist der geistige Kampf um Wiedererlangung religiöser Ueberzeugungen stärker gewesen, als in unserer religiös so leer gewordenen Seelen-Oede. Sind nicht sogar in der Dichtung die hohen, von tiefstem Ethos erfüllten Schöpfer (Romain Rolland, Rainer Maria Rilke u. a.) immer mehr in den Vordergrund getreten in der öffentlichen Geltung? Selbst die bildende Kunst wendet sich von der vorwiegenden Anerkennung formellen und technischen Könnens wieder immer mehr dem Suchen geistiger Werte und der Entwicklung der künstlerischen Persönlichkeit zu. Aber — wird man mir entgegenhalten — was hat denn das alles mit dem Heimatschutz zu tun? Jawohl, das geht gerade auch unsere Vereinigung an, die von Anfang an nicht bloss mit materiellen Dingen zu schaffen haben wollte, obwohl sie sich ständig damit befassen wird und muss — «denn hart im Raume stossen sich die Sachen», und die Macht des Geldes, wenn sie auch jetzt in ihren Grundlagen erschüttert erscheint, wird nie aus der Welt verschwinden. Wie dort in religiösem Leben, Kunst und Dichtung, so wird auch auf dem vielfältigen Geistesgebiete des Heimatschutzes in den kommenden Jahren manches in der allgemeinen Umwelt anders und besser werden infolge der Mahnungen dieser schlimmen Zeitläufte. Das Gastgewerbe beginnt, nachdem die Engländer ausgeblieben sind und ihre Sporttätigkeit auf Grund der «Homerule» nach Schottland verlegt, die Deutschen aus Not ihre heimischen Erholungsorte bevorzugt und die andern reisenden Nachbarn ebenfalls immer mehr sich auf sich selber zurückgezogen haben, sich wieder der eigenen schweizerischen Landesbevölkerung zu erinnern und sie herzlich willkommen zu heissen. Es ist gut so und kann der Gesinnung und Besinnung auf den alten feinen schlichten Gast-Ruhm der Schweiz nur nützen, selbst für später, wenn die «Fremden» wiederkehren werden, sie, die so viel lieber bei uns *heimisch* werden möchten, als dass man sie nur als Objekte betrachtet. Der Import fremder und abgeschliffener Formen in allen Künsten, selbst der Baukunst, ist bei allem begrüssenswerten neuzeitlichen Geist bescheidener geworden, und die einheimischen Baukünstler fangen, ausweislich der neuen Konkurrenzen und der ausgeführten Werke, munter an, die Ausreifung der Baugedanken der blossen nouveauté voranzustellen und wieder mehr persönliche Arbeit zu leisten. Muss nicht auch jedermann aufhorchen, wenn selbst Josef Gantner, Schüler des gewesenen Frankfurter Stadtbaumeisters und jetzigen Moskauer Oberbaurats Ernst May, kürzlich in Bern über das Thema «Das Ende der Großstadt» gesprochen hat? Die breite Masse des Volkes erfasst immer mehr den reichen Innenwert der Heimat und dessen, was sie in Jahrhunderten geschaffen hat und in ihrem Sinne auch in neuen Gestalten schaffen wird. — Der Heimatschutzgedanke ist ganz von selber auf die Gesamtheit übergegangen, und zwar durchaus nicht im Sinne einer Verengerung des Gesichtskreises, wovor uns Gott behüten möge, sondern in Verbindung mit einer aufgeschlosseneren Einsicht in den ebenbürtigen Eigenwert fremden Volkstums und seiner Schöpfungen, wie hoffentlich die geplante internationale Volkskunstausstellung in Bern dartun wird, wenn sie als Phönix aus der Asche des jetzigen Weltelends sich aufschwingen sollte. Ueber die Bedeutung des Gedankens eines Internationalen Heimatschutzes, der durchaus auf dem Wege der Weiterentwicklung liegt, will ich dann ein anderes Mal mich aussprechen. Aber schon heute darf gesagt werden: ein richtig verstandener Schweizerischer Heimatschutz ist eine Voraussetzung dazu und gleichzeitig eine Grundsäule der Kulturentwicklung in unserer eigenen lieben Heimat. Der Obmann: *Arist Rollier.*